Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 21. Donnerstag den 25. Januar 1838.

Inland.

Berlin, 22. Januar. Des Königs Majestät haben den bisherigen Land- und Stadtrichter und Kreis-Justizrath **Lympius** zu Pyritz zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitgliede des Ober-Landesgerichts in Stettin zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant **Oestrem**, von St. Petersburg.

Se. Majestät der König haben die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre an die General-Kommandos der verschiedenen Armee-Corps zu erlassen geruht: „In Meiner Ordre vom 31sten Dezember 1814 habe Ich allen noch im Heere und seinen Abtheilungen stehenden Erbberechtigten zum **eisernen Kreuz 2ter Klasse** die Anlegung des Ordens selbst gestattet, sobald sie mit Doppelrechnung der Kriegsjahre von 1813, 14, 15, seit Erwerbung ihrer Erbberechtigung 25 Jahre gedient haben würden, und es haben demgemäß sämmtliche Erbberechtigte aus dem Feldzuge von 1813 sofort, aus dem Feldzuge von 1814 am 31. März 1835 und aus dem Feldzuge von 1815 am 7. Juli 1836 den Orden selbst erhalten. Da nun mit dem Ablauf der Jahre 1837, 1838 und 1839 seit jenen denkwürdigen Kriegen volle 25 Jahre verflossen sind, so will Ich nunmehr auch den sämmtlichen in der beurlaubten Landwehr und in bürgerlichen Verhältnissen lebenden Erbberechtigten aus dem Feldzuge von 1813 jetzt gleich, aus dem Feldzuge von 1814 zum 31. März 1838 und aus dem Feldzuge von 1815 zum 7. Juli 1839 die Anlegung des Ordens gestatten, welchem gemäß das General-Kommando die diesfälligen Verzeichnisse der Kompetenten zur rechten Zeit an die General-Ordens-Kommission einzureichen hat, welche nach Prüfung derselben die erforderlichen Dekorationen übersenden wird.

Berlin, den 31. Dezember 1837. (gez.) **Friedrich Wilhelm**."

Rede,

gesprochen im Ritter-Saale des Königlichen Schlosses,

bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes,

am 21. Januar 1838

von dem ersten evangelischen Bischofe, Königl. Hof-Prediger und Domherrn etc., Dr. **Eylert**, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern und des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone.

Es ist das erhebende glückliche Gefühl vaterländischer Gemeinschaft, was dem Krönungs- und Ordensfeste eine tiefe Bedeutung giebt und ihm, so oft es wiederkehrt, den Reiz der Neuheit erhält. Beim ersten Anblick mag es zwar scheinen, als ob gerade das Gemeinschaftliche es sei, was ihm am meisten mangele und vielmehr das Verschiedenartige und Absondernde in ihm vorherrsche. Denn wo tritt die Verschiedenheit und das Ungleichartige der Stände, der Verhältnisse und Beziehungen uns imponirender und schärfer entgegen, als auf den höchsten Höhen des Lebens, da wo die Königskrone glänzt, des Herrschers Thron mit Ehrfurcht erfüllt und die ersten hochgestellten, mit Ehren und Würden geschmückten Diener ihn umgeben? Hat es nicht das Ansehen, als ob dieses Fest solchen Unterschied erst recht fühlbar mache und nur den vom Glück Begünstigten den Zutritt verstatte?

Aber neben dem Aeußeren, was in den mannigfaltigsten Stufenfolgen nach Gottes weiser Anordnung Menschen von Menschen trennt und ihre Verhältnisse beschränkt, giebt es ein Inneres, Tieferes, was sie auf das innigste mit einander verknüpft, und eine geistige Gemeinschaft bildet, aus der allein das wahre Leben, besonders im Vaterlande, hervorgeht. Und dies Gemeinschaftliche, in welchem bei aller äußeren Verschiedenheit der innere gesunde Kern der Grundsätze und Gesinnungen, der Absichten und Bestrebungen, doch überall derselbe sein und Alle, nahe und fern, mit Einem patriotischen Geiste durchdringen soll, das ist ja eben die Seele des, — treu erfundene Königliche Diener, **aus allen Klassen und Ständen**, um sich versammelnden Krönungs- und Ordensfestes, dies sein hoher Zweck, dies seine wichtige Aufgabe, es ist ein Fest „**vaterländischer Gemeinschaft**." Und in Wahrheit, wohin wir unsere Blicke wenden, in die **Vergangenheit**, in die **Gegenwart** und **Zukunft**, überall und von allen Seiten kommt uns erweckend, mahnend und warnend diese Gemeinschaft als ein Bote des Himmels entgegen.

Sie spricht in heiligen Erinnerungen uns an, aus der **Vergangenheit**. Denn ist diese es nicht, die heute den hohen Ahnherrn des Königlichen Hauses uns vergegenwärtiget, dessen ehrwürdiges Haupt zuerst die Königliche Krone schmückte, und der damit der Stifter dieses Festes wurde? Ist Alles, was seit der Zeit, im fliehenden Wechsel der Generationen, der Regenten, ihrer Diener und Unterthanen geschehen, im fortschreitenden Zusammenhange aus der segnendenden Hand der göttlichen Vorsehung, nicht auf uns als ein heiliges Erbe gekommen, das noch heute unsere Ehre und unser köstliches Besitzthum ist? Ja, es giebt keine Gemeinschaft, die inniger, fester, in einander greifender und in sich verschlungener wäre, als die, welche Vergangenheit und Gegenwart, wie im Leben einzelner Familien, so einer ganzen Nation verknüpft. Hier liegt ja eben der **geschichtliche** Boden, in welchem Alles Wurzel faßte, blühte, reifte und segensreich von einem Geschlecht auf das andere überging, was in seiner ganzen Verfassung, ein Regentenhaus und das ihm angestammte Volk **eigenthümlich** besitzt, und worin es das wurde, was es ist. „Wehe dem Fürstenhause und Volke, das mit seiner Vorzeit gebrochen hat, es hat auch keine Nachwelt zu erwarten." Wohl dem Fürstenhause und Volke, das in treuer Anhänglichkeit und frommer Liebe für seine Ahnherren und Väter; sich die Liebe seiner Kinder und Enkel sichert, und sich der Verheißung freuet, nach welcher **der Herr Alle, die ihn fürchten, segnen und wohlthun will, bis ins tausendste Glied**.

Schönes, gemüthvolles Fest, solcher Gemeinschaft heilig, welche herzerhebende Rückblicke gewährst du uns! Welche Erinnerungen erwachen in unserer Brust, welche Bilder treten vor unsere Blicke, welche vollendete Zeugen umschweben uns in den weiten Räumen dieses alten, ehrwürdigen Königlichen Schlosses. Hier, auf dieser klassischen National-Stätte, hier in diesem prachtvollen Ritter-Saale, umstrahlt uns der welthistorische Glanz großer vollendeter Herrscher und ihre Heroen im Kriege, in der Regierung, in der Kunst und Wissenschaft. Was sie baueten, gründeten, schufen, ist noch heute ihr Ruhm und unser Reichthum. Darum ergreift uns an dieser geweiheten Stätte, an des Thrones Stufen, tiefe Ehrfurcht; ihr Geist umgiebt uns und redet in tausend erhebenden Erinnerungen zu uns. Im Schoße der Ewigkeit **ruhen sie aus von ihrer Arbeit, ihre Werke folgen ihnen nach**, und sind, ihrer werth zu sein, das köstliche Vermächtniß, das sie uns hinterließen!

Aus solcher Vergangenheit ist unsere **Gegenwart** hervorgegangen; was jene begann, schuf und gründete, soll diese erhalten und, ihrem Grund-Prinzip treu, mit der Zeit fortschreitend, verbessern und bereichern, fest bewahrend ihren geschichtlichen Ursprung und Charakter, in kräftiger, **nationaler Eigenthümlichkeit**. Des Königes Diener sind und sollen sein, vom ersten bis zum letzten, die Organe **Seines** Willens, die Vollstrecker **Seiner** Befehle, die Wächter über **Seine** Anordnungen, und nur dann kann in das tausendfach verflochtene Räderwerk der Regierung Einheit und Zusammenhang kommen, Großes geschehen, und die gemeinschaftliche Wohlfahrt nach allen Richtungen hin, bis zu den untersten Volksklassen, immer tiefer und fester sich gründen, wenn Alle, Alle, Vorgesetzte und Untergebene das Gefühl und Bewußtsein der innigsten Gemeinschaft zu Einem Ganzen verknüpft und mit einem guten Geiste beseelt. In einer solchen Gemeinschaft liegt eine wunderbare, alles vermögende Kraft, dagegen im egoistischen Parteigeiste der nagende Wurm der Zwietracht und Auflösung. — Deshalb nehmen ja auch ausgezeichnete und treu erfundene Diener aus allen Klassen und Ständen ohne Unterschied, nah und fern an diesem Feste Theil, und durch heilige Bande verknüpft, begrüßen wir die Entfernten, Abwesenden, von der einen Grenze des Königreichs bis zur anderen, im frohen Gefühle der Theilnahme und Achtung, als wären sie gegenwärtig. Und darum ist der ihnen von der Gnade des Königs verliehene Orden das schöne, sinnbildliche Zeichen ihres Lebens und Wirkens für gemeinschaftliche vaterländische Zwecke, und empfängt in ihrer persönlichen Würdigkeit seine ehrenvolle Bedeutung, denn der innere Schmuck giebt dem äußeren seinen wahren Glanz und der würdige Mann trägt den Orden, der Orden nicht ihn. Solcher öffentlichen Anerkennung geleisteter Dienste immer würdiger zu werden; im demüthigen Gefühl noch vorhandener Mängel immer mehr zu leisten; im abgeschlossenen Berufskreise immer treuer nur seiner Pflicht zu leben; unsträflich, nicht bloß vor Menschen, sondern auch vor Gott erfunden zu werden; Gutes zu wirken, zum Segen für Andere, weil der kurze Tag der fliehenden Gegenwart noch scheint, — das, das ist es, was uns Alle in vaterländischer Gemeinschaft an diesem Feste durchdringen, erwärmen und stärken soll.

Daran mahnt uns denn auch endlich noch die **Zukunft**. Unauflöslich ist auch hier das Band der Gemeinschaft. Denn wie die Vergangenheit die Gegenwart erzeugt, so erzeugt die Gegenwart die Zukunft, im Leben und in den Schicksalen einzelner Individuen, so einer ganzen Nation. Der vorherrschende Geist, der sie beseelt, bestimmt ihre Zukunft, und daß diese in Gesetz und Ordnung eine würdige und glückliche werde, dazu kann und soll jeder auf dem ihm angewiesenen Standpunkte nach verliehenen Kräften mitwirken, denn jedes in die Furchen der Zeit ausgestreuete gute Samenkorn trägt auf dem Erntefelde des Vaterlandes seine gute Frucht. Viel Großes und Herrliches ist für Gegenwart und Zukunft geschehen, und

Gott hat den König, Sein Haus und Volk wunderbar gesegnet. Aber der Kampf mit feindseligen Hindernissen hört nicht auf im mühevollen Leben, er erneuert sich unaufhörlich, und Stillstand wird Rückgang. Jeder Blick in die ungewisse Zukunft ruft uns Allen zu: Wache! sei fest und unbeweglich, bleibe treu! Es wird Niemand gekrönt, er kämpfe denn recht. Harre aus bis ans Ende.

Die vergönnte Zeit wird mit jedem Tage kürzer, sie reißt uns unaufhaltsam mit sich fort, sie eilt und der Tod säumet nicht. Ach! wie viele würdige Männer, die mit uns dies Fest feierten, und eine Zierde und Ehre desselben waren, sind schon abgerufen; auch im letztverflossenen Jahren raubte uns der Tod ausgezeichnete, treue Diener des Königs und des Vaterlandes. Mit Schmerz vermissen wir sie, in dankvoller Rührung nennen wir ihre theure Namen, und das Gedächtniß der Gerechten, die für das gemeinschaftliche Beste lebten und wirkten, bleibt im Segen.

Darum sei vaterländische Gemeinschaft das reine Element, dem von heute an unser Leben angehört. Alles Schädliche und Verderbliche geht in ihr unter. Alles Gute und Heilbringende lebt in ihr auf. Sie zerstört die Selbstsucht; sie verbannt den Parteigeist; sie vernichtet den Hochmuth; sie zügelt den Ehrgeiz; sie vermeidet alle Extreme, und hält sich in der festen Mitte einer weisen Mäßigung; sie sammelt alle Talente und Fähigkeiten, alle Kenntnisse und Kräfte, und verwandelt sie in ein Gemeingut des Vaterlandes; sie giebt in der Ehrfurcht und Liebe für den König allen gemeinnützigen Bestrebungen einen festen Mittelpunkt; sie ist die schönste Blüthe und die reifste Frucht der National-Ehre; sie sichert die Segnungen des Friedens, und ihr Heldenmuth führt in den Stürmen des Krieges zu unsterblichen Siegen.

Und darum ist sie ein Kind des Himmels, eine Tochter der Religion, — und des Christenthums höchster und letzter Zweck, in der Stiftung der christlichen Kirche, kein anderer, als die Gründung und Herbeiführung dieser geistigen Gemeinschaft. Aber eben darum wird die wahre Stellung der Kirche gegen den Staat nirgends klarer, als gerade in solcher Gemeinschaft. Ihre Dogmen und Mysterien in der Richtung zur unsichtbaren Welt bewahrend, nach dem Lehrbegriff ihrer Konfession, soll sie in Beziehung zur sichtbaren Welt, im praktischen Leben, der Ableiter jeder Leidenschaft, die Pflegerin der Ordnung und Zucht, die Erhalterin des Friedens und der Eintracht, der Herold der Duldung und Liebe sein. Sie soll und darf es nie vergessen, daß sie ihre große Bestimmung, dem Himmel selige Bewohner zu erziehen, nur dann erreichen kann, wenn sie für die Erde pflichttreue und gehorsame, tugendhafte Unterthanen bildet. Neben dem Gesetz, „Gott zu fürchten," ist ihr das andere „den König zu ehren und der Obrigkeit, als einer göttlichen Anordnung, gehorsam zu sein," als heilige Richtschnur gegeben.

So soll Redlichkeit und Aufrichtigkeit, Duldung und Liebe, alle Verschiedenheit des Glaubens unschädlich machen, und bei gleichen Rechten und Pflichten, wenn auch auf getrennten Wegen, doch in brüderlicher Gemeinschaft, zu Einem Ziele, dem schönen Ziele gemeinschaftlicher vaterländischer Wohlfahrt, führen.

Also will es Gott, so befiehlt es sein heiliges Wort, und um solche Gemeinschaft zu gründen, lebte und starb der Heiland der Welt. Glücklich, glücklich, wo in seinem Geiste das Verhältniß der Kirche jeglicher Konfession zum Staate sich also ausbildet, und in dieser rein christlichen Gemeinschaft sich wechselseitig durchdringt: O! Da verheißt und giebt der Herr Segen, Friede und Freude ewiglich!

So sei, so gestalte es sich auch in unserm Lande, unter dem sanften Scepter unseres christlichen Königs und Herrn. Gott gebe Ihm, was Sein, alle treue und gehorsame Unterthanen mit gleicher Liebe umffassendes Herz wünscht. Er erleichtere Ihm jede Bürde, nehme von Ihm jeden Schmerz. Er segne Ihn und Sein Haus und durch Ihn das ganze Vaterland. Amen.

Die preußische Regierung und der Erzbischof von Köln.
(Fortsetzung.)

Als die katholisch-theologische Fakultät zu Bonn das Verzeichniß ihrer Vorlesungen für das Winterhalbjahr 183$^{6}/_{7}$ dem nunmehrigen Erzbischofe Clemens Freiherrn Droste zu Vischering vorlegte, ward von ihm keine Erinnerung gemacht. Dagegen erließ derselbe, Behufs der Belehrung der Beichtväter zu Bonn, für den Fall, daß sie auf Fragen wegen der Hermesischen Schriften zu antworten hätten, unter dem 12. Januar ein Rundschreiben des Inhalts: daß die Schriften des Genannten, die zu seiner Vertheidigung erschienenen, und die nach jenen Schriften bearbeiteten Hefte nicht gelesen werden sollten, und kein Theolog Vorlesungen beiwohnen dürfe, deren Inhalt denselben gemäß sei. Zugleich enthielt das Schreiben folgende Stelle:

3) „was die bewußte päpstliche Verfügung wider die Schriften des Hermes betrifft, so wollen Sie jenen, welche darüber in Zweifel sind, oder gar nach hermesischer Weise den geraden Weg verlassend, ihren Ungehorsam durch die Einrede zu bemänteln suchen, daß jene päpstliche Verfügung nicht publizirt sei mithin nicht verbinde, zu bedenken geben,

a) daß die Publikation doch wohl keinen andern Zweck habe, als daß die Verfügung bekannt werde. Anders wäre es jedoch, wenn der Gesetzgeber die Publikation als **conditio sine qua non** der Verbindlichkeit vorschriebe, wie dieses der Fall bei dem Gesetze des Kirchenrathes von Trident: „**contra matrimonia clandestina**" war;

b) daß aber den Hemesianern jene päpstliche Verfügung hinlänglich bekannt ist, zeigen ihre Schriften,

c) daß, wofern jene Entschuldigung wirklich entschuldigend wäre, die weltliche Macht es durchaus in ihrer Macht hätte, die Wirksamkeit des vom Heilande angeordneten **centri unitatis** völlig zu hemmen."

Man darf wohl fragen, was eine der vielen katholischen Regierungen, welche ebenfalls das **placet regium** festhalten, diesem Grundsatze gegenüber gethan haben würde?

Indessen erfolgte die Vorlegung des Verzeichnisses der Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1837, und hierauf von dem Erzbischofe, hinsichtlich der Hermesianer, die Bemerkung: „er könne sich nicht äußern, bis ihm die Bücher angegeben wären, nach welchen sie lesen würden," und: „er habe nichts zu reinnern, sofern die Vorlesung nur das sei, was sie ankündige." Ein bestimmter Antrag, wie ihm die Statuten vorschreiben, blieb aus, weil aber die Regierung dabei interessirt war, diese Angelegenheit geordnet zu sehen, und dies auf dem mildesten Wege zu bewirken wünschte, erhielt der Kurator der Universität Bonn den Auftrag, dies in einer Konferenz zu versuchen. Diese blieb ohne Erfolg, da seine Vorschläge: den betheiligten Professoren eine mündliche oder schriftliche Rechtfertigung zu gestatten, oder die Vorlesungen im Convictorium durch Kommissarien beaufsichtigen zu lassen, keinen Eingang fanden, und der Erzbischof zwar endlich verhieß die streitigen Punkte auszuheben und jenen Professoren vorzulegen, dieses Versprechen aber nicht erfüllte. Obwohl nun die Regierung Alles was an ihr war, versucht hatte, eine Erledigung der Angelegenheit herbei zu führen, ging sie doch, zur Beschwichtigung der aufgeregten Gemüther, noch einen Schritt weiter, und ließ den betheiligten akademischen Lehrern zu Bonn im Laufe des Monats April 1837 amtlich eröffnen, es liege die Nothwendigkeit vor, vorzusehen, daß in den Vorlesungen, Wiederholungen, Prüfungen, Disputationen, feierlichen Reden, kürz in allen öffentlichen und geheimen Handlungen des öffentlichen Lehramtes, wozu auch die Uebungen im Convictorium zu rechnen sind, jede Erwähnung der hier in Rede stehenden Schriften des Dr. Hermes, uud der dieselben betreffenden päpstlichen Censuren und Verbote vor der Hand gänzlich unterbleibe; so wie auch, daß alles Polemisiren für oder wider das Hermessche System überhaupt, oder einzelne charakeristische Lehrsätze desselben, ernstlich vermieden werde." Demgemäß erwarte man mit Zuversicht, daß sie die Erwähnung der Hermesschen Schriften, so wie auch deren Verbotes und der Polemik für oder wider das System, oder einzelne unterscheidende Lehrsätze desselben, in der Weise wie zuvor gesagt ist, sich enthalten, und durch Unterschrift des über diese Eröffnung aufzunehmenden Protokolls sich dazu anheischig machen." Alle entsprechen dieser Aufforderung.

Während dem hatte aber der Erzbischof einigen Theologie Studirenden schriftlich eröffnet, daß keine anderen Vorlesungen als die theologischen des Prof. Klee und die kirchenrechtlichen des Prof. Walter gehört werden dürften. In Folge dessen verließen viele Studirende die Universität; von siebenzig Alumnen des Convictoriums erklärten mehr als sechszig, daß sie sich an jene Bestimmung des Erzbischofs halten müßten, und verließen die Anstalt, als ihnen nur zwischen diesem Schritte und dem Gehorsam gegen ihre unmittelbaren Obern, die Wahl blieb. — Eben so legte der Erzbischof den Priestern, welche um Zulassung zum Beichtvateramte baten, und angeblich auch den Neugeweihten, achtzehn Thesen zur Unterschrift vor, von denen nur die letzte hier in Betrachtung kommt, des Inhalts: „ich verspreche und gelobe, meinem Erzbischofe in Allem, was sich auf Lehre und Disciplin bezieht, Ehrerbietung und Gehorsam, ohne allen innnern Vorbehalt, und bekenne, daß ich von der Entscheidung meines Erzbischofes, nach der Ordnung der katholischen Hierarchie, an Niemand, als an den Papst, als Haupt der ganzen Kirche provociren kann und soll."

Man darf hier die Frage wiederholen, welche katholische Regierung dulden möchte, daß ihr rücksichtlich der Disziplin, in dem unbeschränkten Sinne wie es hier geschieht, jede Möglichkeit abgeschnitten werde, ihre Gesetze geltend zu machen?

Dennoch fand kein amtliches Einschreiten statt, und das Gouvernement beschränkte sich auf Ermahnungen, welche dem Erzbischof von Befreundeten privatim zugingen. Endlich wurde noch, da auch diese wirkungslos blieben, die Gelegenheit der im September begonnenen Verhandlungen des Regierungs-Präsidenten, Grafen zu Stolberg, wegen der gemischten Ehen, zu dem Versuche einer friedlichen Erledigung des vorliegenden Gegenstandes benutzt. Der genannte königliche Bevollmächtigte eröffnete: „daß des Königs Majestät als erste Bedingung einer definitiven Verständigung die Feststellung folgender drei Punkte ansehen:

1) daß das von dem Erzbischofe verfügte Verbot der Vorlesungen der in der Hermesischen Schule gebildeten Professoren aufhöre;

2) daß dasselbe stattfinde hinsichtlich der Lehrstunden im Convictorium;

3) daß die Unterschrift der Thesen nicht mehr gefordert werde, welche der Erzbischof zu verlangen für gut befunden habe," — und als letzterer sich über diese Punkte beistimmend erklärle, ferner: „daß die Regierung unter jener Voraussetzung entschlossen sei, zuzulassen daß die im gedachten Breve enthaltene Verdammung der Hermesischen Schriften dieselbe verpflichtende Gültigkeit innerhalb der Monarchie habe, als wenn die erwähnte Form der Verdammung nicht stattgefunden, sondern jene Werke ohne das Breve in den **Index librorum prohibitorum** gesetzt wären." Zugleich wurde dem Erzbischofe die Befugniß zugestanden, sich auf unzweideutige Weise Gewißheit zu verschaffen, daß jenes Verbot wirklich Anerkennung finde. Er schien völlig befriedigt, und man durfte hoffen, den Gegenstand auf allseitig genügende Weise erledigt zu sehen, als in den Verhandlungen wegen der gemischten Ehen die weiterhin zu erwähnende Erklärung des Prälaten erfolgte; indem sie dem königlichen Bevollmächtigten ein weiteres Vorschreiten geradezu unmöglich machte, mußte auch die in Rede stehende Angelegenheit verlassen werden.

Ueberflüssig wäre es, die von der Regierung bewährte Milde und Langmuth besonders hervorzuheben, da sie keinem unbefangenen Leser dieser einfachen Darstellung der Thatsachen entgehen kann. Ueber das gegentheilige Verfahren wollen wir nur bemerken, daß dem Erzbischofe nichts leichter gewesen wäre, als die Hermesischen Lehren zu beseitigen, insofern er blos dies beabsichtigte, daß aber gerade die von ihm gethanen Schritte keinenfalls zu diesem Ziele, sondern lediglich zur Verwirrung führen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Stuttgart, 13. Januar. Nachdem Se. Majestät der König durch Reskript vom 3. Dezember die Stände des Königreichs Behufs der Erörterung verschiedener Gesetz-Entwürfe auf den 16. d. M. zu einem außerordentlichen Landtage gnädigst einzuberufen geruht hatten, erfolgte gestern die Eröffnung dieser Stände-Versammlung. — Der Abg. Feuerlein erhob sich in der heutigen Sitzung zu einem Vortrag folgenden wesentlichen Inhalts:

„Nicht Nachahmungssucht, sondern Deutscher Rechtssinn dränge ihn, in der ersten Sitzung der Wahl-Kammer die durch eine Machthandlung des Regenten aufgehobene Hannoversche Verfassung zur Sprache zu brin-

gen. Fänden Gründe allgemeine Anerkennung, wie sie die bekannten Patente vom 5. Juli und 1. November 1837 enthalten, und wie sie die den Patenten nachgefolgten Handlungen geleitet haben, so wäre jede Zusage eines noch so weisen und edlen Regenten gegen sein Volk auf seine Lebensdauer beschränkt, jedes Volk müßte für den Fortbestand seiner Verfassung Besorgnisse hegen und dürfte für seine Rechte nur in der Persönlichkeit seines Fürsten und der Räthe desselben ein Gewähr suchen. Je lebendiger die allgemeine Ueberzeugung sei, daß in der selbstverkündeten Haupt-Aufgabe des Deutschen Bundes — der Erhaltung der inneren Ruhe und gesetzlichen Ordnung in jedem Bundesstaate — auch die Erhaltung des einmal bestehenden öffentlichen Rechtszustandes gegen einseitige Abänderungen, Schutz gegen oben wie gegen unten, begriffen sei, desto mehr müsse es jeden Deutschen schmerzen, wie, nachdem kaum ein ungesetzmäßiger Geist in manchen Staaten beschworen worden, aufs neue Mißtrauen und Unzufriedenheit veranlaßt und einem um die Kultur von Deutschland, um dessen Befreiung und um die Rückkehr seiner Regenten-Familie auf den Thron der Väter so hoch verdienten Deutschen Volksstamme die angewohnte, sichernde Verfassung in dem Augenblick entzogen werden mochte, als eben erst dieses Volk mit so warmem Herzen seinen neuen Herrscher begrüßte. Der Redner schloß sodann mit den Worten: Ich darf wohl von keiner Seite her den engherzigen Einwurf fürchten, daß eine Würtembergische Stände-Versammlung der Rechtszustand eines anderen Landes nicht berühre. Schon die Vereinigung der Fürsten des Deutschen Bundes hat auch ihre Völker sich näher gebracht; die gesteigerten Verbindungsmittel, welche Zeit und Raum außer Berechnung setzen, haben jedes zum Nachbar des anderen gemacht, und wie einst Deutschland in der Sympathie seiner Völker gegen den äußeren Feind seinen Hort fand und finden wird, so ist es löblich und zweckmäßig, diese Sympathie auch im Frieden und im Innern zu hegen und zu pflegen. Mag daher auch Würtemberg nie Aehnliches, was in Hannover geschah, zu fürchten haben, mag es noch so gewiß sein, daß sein edler Regent bei Verhandlung dieser Angelegenheit am Bundestage sein Benehmen nach den Bundes-Gesetzen richten werde, so wird doch die Kammer keinen Anstand nehmen, ihre Stimme mit der öffentlichen Stimme der Moral, des Rechts und der Politik zu vereinigen, und, worauf ich hiermit antrage, im Angesichte von ganz Deutschland ihr Bedauern darüber aussprechen, daß einem Deutschen Volke die in anerkannter Wirksamkeit bestandene Grundlage seines öffentlichen Rechts-Zustandes einseitig habe entzogen werden können; auch bitte ich die Kammer, in ihren Protokollen den Ausdruck ihres festen Vertrauens zu den bundes- und verfassungstreuen Gesinnungen der Würtembergschen Regierung niederzulegen: es werde dieselbe ihrerseits dahin mitzuwirken sich bestreben, daß durch Herstellung der faktisch aufgehobenen Verfassung in Hannover die Gemüther der dortigen Staatsbürger, wie aller Deutschen, beruhigt werden." — Der Präsident (Freiherr v. Gaisberg) erklärte den Antrag zwar für sehr wichtig, allein nach §. 173 der Verfassungs-Urkunde könne nur dann schon jetzt der Antrag berathen werden, wenn drei Viertheile der Zahl der Kammer-Mitglieder dafür seien. Es ward sofort abgestimmt, ob der Feuerleinsche Antrag heute noch zur Berathung kommen solle, wofür 55 gegen 29 Stimmen sich ergaben. (84 Abgeordnete sind anwesend.) Der Antrag wurde also verschoben, da ¾ aller Stimmen dafür erforderlich wären. Uhland, Pfitzer, Schott, Raidt, Metsch, Schmid, Pfaff u. A. waren dagegen, weil sie den Antrag in Gegenwart der Minister berathen wissen wollten. Kanzler von Wächter trug nun darauf an, daß der Antrag morgen berathen werde. Menzel war nur dann einverstanden, wenn morgen die Minister auch in die Kammer kommen. Der Antrag des Kanzlers v. Wächter ward durch Zuruf genehmigt.

Oesterreich.

Triest, 12. Jan. Schnee gehört hier gerade nicht zu den seltensten Erscheinungen; indessen wird er gewöhnlich schnell von Wind und Regen weggefegt, oder zerfließt bei Windstille, kaum, daß er den Boden berührt. diese Woche bot sich uns aber ein Schauspiel dar, dessen in Triest nur als ein äußerst fremdartiges angeführt werden könnte. Nachdem die Bora einige Tage heftig gewüthet hatte, führte sie, etwas gemildert, ein Wetter herbei, daß uns unser dem Süden verwandtes Klima vergessen macht. Vorgestern nämlich fiel der Schnee in Masse, die Dächer wurden völlig damit bedeckt und in den Straßen lag derselbe, da ihn der Wind mehr nach den Seiten trieb, auf dem Trottoir so hoch, daß man am folgenden Morgen, um in die Häuser zu gelangen, tiefe Furchen anbringen mußte. Schade, daß es hier nicht viel Schlitten giebt, um mindestens auch die Vergnügungen und nicht nur das Unangenehme eines Nordischen Winters haben zu können.

Großbritannien.

London, 15. Januar. Der Graf von Eldon ist am Sonnabend im 87sten Jahre seines Alters hier in London mit Tode abgegangen. Der Verstorbene war unter den Tory-Ministerien mehr als 25 Jahre hindurch Lord-Kanzler von England und bis zu seinem Tode Ober-Kurator der Universität Oxford. Er bezog wegen des ersteren Amtes vom Staat eine jährliche Pension von 4000 Pfd. Sterling. In Rechtssachen galt er als eine der ersten Autoritäten Englands. Als Staatsmann gehörte er zu den eifrigsten Tories.

Die Verbindlichkeiten der Englischen Bank beliefen sich im letzten Vierteljahre auf 28,892,000 Pfd., worunter 17,900,000 an Banknoten und 10,992,000 an übernommenen Depositen; ihre Effekten betrugen 31,501,000 Pfd., wovon 8,895,000 in Barren und 22,606,000 in Unterpfändern. Es giebt sich daraus, wie der Globe bemerkt, eine bedeutende Zunahme der baaren Vorräthe, die jetzt schon auf 9.500,000 Pfd. gestiegen sein sollen. Der Belauf ihrer Unterpfänder ist ziemlich derselbe geblieben, wie am Schluß des vorigen Quartals. Die Vermehrung der Depositen wird dem Ueberschuß in der Regierungs-Einnahme zu Ende des letzten Vierteljahres von der Dividenden-Zahlung, zugeschrieben. — Gestern strömten aus der ganzen Hauptstadt Tausende von Menschen nach Cornhill, um die Trümmer der Börse zu sehen; der Andrang der Volksmasse war fast noch größer, als an dem Tage, wo die Königin die City mit ihrem Besuche beehrte. Die Polizei mußte alle ihre Kräfte aufbieten, um das Einbrechen der um den Börsenplatz gezogenen Barrièren zu verhüten. Ueber 150 Arbeiter waren damit beschäftigt, einen starken hölzernen Zaun um die Brandstätte zu errichten und ein Gerüst um den noch stehenden Thurm zu erbauen, der so schnell als möglich abgetragen werden soll. Am Sonnabend wurden 28 hohe Schornsteine niedergerissen. Gestern um 11 Uhr Morgens schlugen plötzlich aus einem Theil der Trümmer noch Flammen hervor, sie wurden aber bald erstickt. Außer der Statue Karls des Zweiten ist auch das Standbild Sir John Barnard's vom Feuer verschont geblieben.

In dem Kirchspiele Croscombe bei Wells ist die Cholera ausgebrochen, und es sind bereits sechzehn Personen an derselben erkrankt. — Am Sonnabend passirten eine große Menge schöner und kräftiger Pferde, welche der Kapitain Alexander Forbes in England für Don Carlos angekauft hat, die Stadt Halifax auf ihrem Wege nach Southampton, wo sie nach Spanien eingeschifft werden sollen.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Gestern Abend gegen 9 Uhr empfing der König die große Deputation der Deputirten-Kammer und nahm aus den Händen des Präsidenten Dupin die von der Kammer votirte Adresse entgegen.

Die hiesigen Blätter enthalten heute eine Menge von Details über den Brand des Italiänischen Theaters, aus denen Nachstehendes zusammengestellt ist. Das Theater selbst ist ein Schutthaufen; aber alle angränzender Häuser sind gerettet worden, — ein Resultat, welches in den ersten Stunden des Brandes Niemand zu hoffen wagte. — Mehre von den beim Löschen beschäftigten Personen sind verletzt worden; aber außer dem Herrn Severini ist Niemand ums Leben gekommen; und auch dieser würde gerettet worden sein, wenn er nicht im ersten Augenblicke des Schreckens gänzlich die Besinnung verloren hätte. Gleich nachdem er sich in höchster Angst aus dem Fenster gestürzt hatte, drang der Oberst Paulin in sein Zimmer, um dem Unglücklichen durch die mit dickem Rauch angefüllten Korridors zu führen. Er mußte allein den Rückweg antreten und gelangte glücklich wieder ins Freie. Herr Severini hatte von jeher eine fast kindische Furcht vor Feuersgefahr, und seine Anordnungen in dieser Beziehung wurden oft von seinen Untergebenen für Eingebungen einer übertriebenen Angst erklärt. Der Haupt-Direktor des Italienischen Theaters, Herr Robert, und dessen Sohn haben sich an Stricken, die man ihnen zuwerfen konnte, herabgelassen und sind mit leichten Beschädigungen davon gekommen. Die Größe des durch das Feuer angerichteten Schaden ist noch nicht zu ermitteln. Das Theater war zwar assekurirt, aber bei weitem unter dem eigentlichen Werthe. Das Mobiliar soll mit 300,000 Fr. versichert gewesen sein. Rossini, der ein Zimmer in dem Theater für sich eingerichtet hatte, soll durch die Zerstörung seiner sehr kostbaren Bibliothek und Musikalien-Sammlung einen Schaden von mehr als 100,000 Fr. erleiden. Auch erzählt man, der Sänger Lablache, der sein Vermögen durch Herrn Severini verwalten ließ, habe dasselbe gänzlich verloren, indem alle bei Herrn Severini deponirten Dokumente mit verbrannt seien. — Das Italienische Theater war im Jahre 1782 erbaut worden; in der ersteren Zeit wurden daselbst Französische komische Opern aufgeführt, und das Haus ward, nach dem damals sehr beliebten Komponisten Favart, Salle Favart genannt. Dieser Name brachte aber dem Theater nicht lange Glück, und es diente bald nur noch zum einstweiligen Schauplatz für diejenigen Pariser Schauspieler-Gesellschaften, in deren Häusern bedeutende Ausbesserungen vorgenommen wurden. So wechselten eine Zeitlang die Opera Buffa unter der Leitung der Madame Catalani, die große Oper und die Schauspieler des Odeon mit einander ab, bis im Jahre 1825 der Saal Favart durch eine Königliche Verordnung zur Verfügung der Italienischen Truppe gestellt, und seit der Zeit durch Talente, wie die der Pasta, der Malibran, der Fodor, der Sontag, der Grisi, Rubini's, Tamburini's, Lablache's u. s. w. zu dem besuchtesten in Paris und zu dem berühmtesten in der Welt wurde. — Die Pariser Dilettanti haben den Schauplatz ihrer schönsten Erinnerungen verloren, und es fragt sich, ob in einem neuen Hause das alte Glück wieder aufblühen wird. — Die Herzöge von Aumale und Montpensier wohnten vorgestern Abend der Vorstellung des „Don Juan" im Italienischen Theater bei, und das Haus war so überfüllt, daß selbst die entfernteste Besorgniß vor Feuersgefahr während der Vorstellung unermeßliches Unglück herbeigeführt haben würde.

Seit dem Jahre 1829 hat in Paris keine so strenge Kälte geherrscht, als in diesem Winter. Die kältesten Winter waren im Jahre 1709, wo das Barometer auf 17 Grad, im Jahre 1789, wo es auf 18 Grad, im Jahre 1817, wo es 14 Grad, und im Jahre 1829, wo es 15 Grad unter Null sank.

Marseille, 9. Januar. Vor einigen Tagen kam hier ein Mann, trotz vorhergegangener Warnung, dem Spund eines großen, 80 Barrels haltenden Faß Portwein mit einem Licht zu nahe. Das Gas entzündete sich und explodirte so furchtbar, daß die 4 Zoll starken Faßdauben, so wie die eisernen Ringe, die umgelegt waren, wie Glas zersplitterten. Ein Theil der Mauer, an der das Faß lag, stürzte ein; ein Arbeiter wurde erschlagen; der Thäter kam jedoch mit einigen Contusionen und Wunden, die nicht lebensgefährlich sind, davon. — Eine andere Geschichte, die sich hier ereignet hat, erregt ebenfalls Aufsehen. Es lebte hier ein alter Militär, Namens Napollon, der im Jahre 1790 Marseille wegen der Revolution verlassen mußte und alle Feldzüge des Kaisers mitmachte. Er war damals Wittwer und ließ ein Kind von zwei Jahren zurück, das einer Frau zu Mailand in Obhut gegeben wurde. Nach einiger Zeit wurden seine Briefe an diese Frau nicht mehr beantwortet, und trotz aller Mühe konnte er keine Spur derselben auffinden, so daß er sie und sein Kind verstorben glaubte. Es trafen ihn außerdem harte Schicksale und Unglücksfälle aller Art, und seit 25 Jahren lebte er hier ganz zurückgezogen, indem er sich sein Brot kümmerlich als Schreiber bei einem Advokaten verdiente. Vor Kurzem nahm dieser Advokat noch einen neuen Schreiber an. Dieser äußerte seine Verwunderung über die große Aehnlichkeit seines Collegen mit einer Dame, die er zu Mailand gekannt habe. Es kam zu Fragen und Antworten und binnen wenigen Minuten wurde es dem alten Krieger unzweifelhaft, daß seine Tochter jetzt die Gräfin Ottolini Visconti sei. Sogleich schrieb er einen Brief an dieselbe, und nach acht Tagen war er auf dem Wege nach Mailand zu der Gräfin, die in

der That seine Tochter ist. Auch sie hatte, da ihre Pflegerin starb, alle Spur von ihrem Vater verloren. Als sie heranwuchs, bestimmte ihre Schönheit und ihre Talente den Grafen Visconti, sie zur Gattin zu wählen. Jetzt lebt der Vater in ihrem Hause zu Mailand.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. Es geht hier das Gericht, daß der Finanzminister mit dem Sekretär der Bank Unterhandlungen wegen einer Anleihe angeknüpft habe. Hiernach würde die Bank im Ganzen 17 Millionen Realen vorschießen, wovon 5 Millionen in der Zeit von vier Monaten, die übrigen 12 Millionen aber je nachdem die außerordentliche Kriegskontribution u. andere Abgaben eingehen würden, gezahlt werden sollten. — Lord Hervey, Secretair der hiesigen Britischen bei Gesandtschaft, ist auf seiner Reise von hier nach Paris (s. das Schreiben aus Madrid nach der Allg. Ztg.) von Garcia's Soldaten gefangen genommen und nach Cantavieja gebracht worden. Sir G. Villiers hat Alles angewendet, um die Freilassung desselben zu bewirken, und man glaubt, er werde seinen Zweck erreichen. Ein Spanischer Courier, der denselben Soldaten in die Hände fiel, wurde sofort erschossen.

Schweiz.

Basel, 10. Januar. Herr Dr. Frei hatte lange schon die Mühe übernommen, die Verhandlungen des Landraths für das Volksblatt nachzuschreiben und dazu den Kanzleitisch benutzt. Dies mißfiel den Gönnern der Staats-Zeitung, und General Buser übernahm es, Frei von dem Tische wegzutreiben, indem er sich, beide Hände auf seinen Stock gestützt, an seinen Platz hinpflanzte. Am 2. Januar führte dies zu folgender Verhandlung: Leutenegger: „Ich verlange, daß unser bevollmächtigter Minister der innern und äußern Angelegenheiten, der Herr General von Buser, nach dem Wunsche mehrer Mitglieder da sitzen möchte, wo andere Mitglieder sitzen, und nicht mehr neben dem Präsidio." R. R. Brodtbek: „Da müßte auch Herr Frei vom Tische weg." General: „Ich habe das gleiche Recht, wie der Herr." Vorher muß er an seinen Platz, sonst laß ich es mir auch nicht gefallen." Christen: „Nur der Stock gehört weg, mag Herr Buser dann sitzen, wo er will." Man streitet, ob über den Stock oder den Sitz abgemehrt werden solle; endlich wird mit 24 gegen 4 Stimmen der Stock wegerkannt. Präses: „Das sind Kindereien! Wenn das so fortgeht, so bedanke ich mich, Präses zu sein." Nachdem beschlossen worden, daß Frei den Kanzleitisch räume, setzt sich Buser zu den übrigen Räthen, will aber den Stock nicht abgeben, spricht sehr laut von Rechtsgleichheit u. dgl. und bemerkt, er benutze den Stock nur, wenn man ihn stupfe. Endlich macht er dem Tumult ein Ende, indem er den Stock hinter den Ofen stellt. Am Ende der Sitzung begehrt General Buser das Wort, und spricht dann mit feierlicher Stimme: „Mein Stock, den ich laut Erkenntniß ablegen mußte, und der hinter dem Ofen stand, ist mir weggekommen! Er ist mir gestohlen worden." (Man lacht).

Amerika.

Montreal, 12. Dezember. Die Dörfer Saint-Denis und St. Charles, die von den Rebellen befestigt worden waren, sind eingeäschert worden; zwölf Britische Soldaten und fast 200 Kanadier kamen in dem Kampfe um, der dabei stattfand. Nördlich von Montreal, zu Saint-Eustache und Grand-Brulé, stehen die Insurgenten in großer Anzahl, und in diesem Theile des Landes haben sie unerhörte Grausamkeiten gegen die englischen Kolonisten verübt und sie mit dem Tode bedroht, wenn sie sich ihnen nicht anschlössen. Die Letzteren sind, von Allem entblößt, in großer Zahl mit ihren Familien in Montreal angekommen, um daselbst Schutz zu suchen; sie haben Alles, was sie besaßen, in den Händen der Rebellen gelassen. In diesem Augenblick ist eine beträchtliche Militairmacht im Begriff, dorthin abzugehen, um die Insurgenten aus ihren Stellungen zu vertreiben und ihren Grausamkeiten ein Ende zu machen; ziehen sie sich nicht zurück, so wird es einen blutigen Kampf geben. Die Bewaffnung und Organisirung unserer Mitbürger schreitet rasch vorwärts; in den letzten Monaten sind 3000 Stück Flinten unter sie vertheilt worden. Alle Geschäfte ruhen, und man trifft nur Vorbereitungen zum Kriege. In Ober-Kanada haben die Rebellen 35 Mann an Todten verloren, und mehre sind gefangen genommen worden, darunter die Doktoren Wolfried Nelson und Valois, auf deren Einbringung 500 Pfd. Belohnung gesetzt waren. Auf Seiten der Constitutionellen wurde Keiner verwundet. Am 7ten waren 2500 Mann unter den Waffen, die am folgenden Tage gegen die Insurgenten marschiren sollten.

Miszellen.

(Breslau.) Herr Vieuxtemps hat während seines kurzen hiesigen Aufenthaltes drei sehr stark besuchte Konzerte, gestern das dritte, jedesmals unter dem rauschendsten Beifalle der Kenner wie der Liebhaber gegeben. Sein Ruf scheint als ein doppelt verdienter, wenn wir erwägen, daß der Jüngling mit der gediegenen, klassischen Virtuosität, welche man sonst nur bei dem gereiften Manne zu finden glaubt, sein leichtes, aber ernstes Spiel treibt, während er aller pikanten, selbst barocken Kunststücke einer modernen Schule in dem hohen Grade Meister ist, als er sie selten, und dann immer an einer allenfalls passenden Stelle — etwa in Variationen, Fantasieen — anwendet. Der volle Gesang und innige Vortrag des Adagios in seinem Fis-moll-Konzerte wie die vollendetsten Arpeggios in der Ernstschen Phantasie erregten Bewunderung und Aufsehen. — Es würde Hrn Vieuxtemps auch ferner nicht an Zuhörern fehlen, wenn er sich entschließen könnte, noch einige Konzerte zu geben, und nicht eilen müßte, um seine Reise über Warschau nach St. Petersburg, wo er im Karneval eintreffen will, zurückzulegen. Es ist dieser, immer erneute, zahlreiche Zuspruch für einen Künstler unter den Breslauer Kunstfreunden fast ohne Beispiel.

Mad. Piel, die einst so beliebte Primadonna des hiesigen Theaters, soll laut Privatnachrichten aus Pesth, woselbst sie zuletzt — früher auch in Leipzig und Hamburg — ihre Stelle auf würdige Weise ausfüllte, an einer abzehrenden Krankheit gestorben sein.

(Die St. Petersburger Preisaufgabe von 1835, die Homöopathie betreffend.) In Nr. 301 der Bresl. Ztg. vom v. J., sind einige nähere Notizen über diese, von dem hiesigen praktischen Arzte, Hrn. Dr. Simson, gelöste Preisaufgabe versprochen worden. Wir theilen dieselben nachstehend mit. — Die Gesellschaft correspondireder Aerzte zu St. Petersburg, überhaupt, daß alle homöopatisch behandelten Krankheitsfälle nur Beispiele von natürlichen Entwickelungen krankhafter Zustände im Organismus darstellen, verlangte: daß die in der ganzen homöopatischen Literatur vorräthigen Krankheitsfälle dergestalt gesichtet, kritisch beleuchtet und zusammengestellt werden, daß aus ihnen der Entwickelungsgang ganzer Krankheitsklassen und Gattungen, so wie auch einzelne Krankheiten, möglichst klar hervortrete. Die Resultate dieser Untersuchungen müssen mit den im hipokratischen Sinne aufgestellten Normen der Krankheitsentwickelungen verglichen werden. Dabei sind auch die Erscheinungen, welche sowohl dem günstigen als dem ungünstigen Ausgange der homöopatisch behandelten Krankheiten vorauszugehen pflegten, desgleichen die Metaschematismen, krankhafte Affektionen, wenn solche sich auffinden lassen, hervorzuheben." — Die Gesellschaft wünschte durch diese Arbeit eine vollständige und kritische Benutzung der homöopatischen Krankheitsgeschichte zur Auffindung der Entwickelungsnormen pathologischer Erscheinungen im menschlichen Organismus zu veranlassen, und schloß alle Polemik gegen Homöopathie als System und gegen die Homöopathen als Aerzte streng aus. Sie setzte den (freilich für eine solche Arbeit nur geringen) Preis von 50 Dukaten holl. fest, sicherte aber dem Sieger das Honorar für die Abhandlung zu, welches allerdings bedeutend genug sein dürfte, den Verfasser für die unsägliche Mühe zu belohnen. — Zu gleicher Zeit setzte ein homöopatischer Arzt in Riga noch 100 Dukaten auf die Lösung dieser Aufgabe, um eine größere Concurrenz herbeizuführen, und selbst eine solche Arbeit damit zu belohnen, die möglicherweise den Erwartungen der Petersburger Gesellschaft gar nicht entgegengesetzt ausspräche. Er verlangt nur ein besonderes Manuscript, und bestimmt übrigens die Zeit der Ablieferung und der Zuerkennung des Preises auf denselben Tag, als die Petersburger. Da er aber zum Termine keine Arbeit erhielt, so verlängerte er die Einlieferungszeit um ½ Jahr, und hat somit die Zeit der Anerkennung des Preises auf den September 1838 festgesetzt. — Die Petersburger Preisaufgabe hat nun, wie erwähnt, Herr Dr. Simson laut Protokollum des am 6ten und 20sten November v. J. zur Beurtheilung versammelten Ausschusses der Gesellschaft und der feierlichen Versammlung am 26. November, gelöst; den Preis von 50 Dukaten aber den Abgebrannten der Lehmannschen Bude in Petersburg überwiesen. Da es ihm sonach nicht um Gewinn zu thun war, so hat er die von der genannten Gesellschaft aus Petersburg an ihn ergangene Aufforderung, auch um den Rigaer Preis mit seiner Arbeit zu concurriren, ablehnen zu dürfen geglaubt. — Mit besonderem Interesse sieht man dem baldigen Erscheinen des umfangreichen Werkes im Drucke entgegen.

(Haag.) Professor Ewald aus Göttingen ist hier angekommen, er begiebt sich über Scheveningen, von wo aus die Communikation mit England unterhalten wird, nach London.

(Bern.) Am 26. Dezember v. J. erstieg der unpatentirte Gemsjäger Christian Glaus auf Wengen in Lauterbrunnen die benachbarte Bergschlucht, um Gemsen zu jagen. Vermuthlich um der Strafe auszuweichen, schlug er eine gefahrvolle Bahn ein und fand, in eine schauervolle Tiefe hinabstürzend, den Tod. Das Gewehr zertrümmert, den Kopf zersplittert, alle Knochen gebrochen, wurde er am andern Morgen gefunden und zur Gruft gebracht. In ihm ging ein junges, rüstiges Leben unter; er war 25 Jahr alt, ledigen Standes.

Zweisylbige Charade.

Die Erste wird durch Prügel nur bewogen,
Freigebig gegen Dich zu sein,
Und einen Reichthum auszustreun,
Der seiner Mutter erst entzogen.
Wirst Du durch Armuth dann betrogen,
So wird sie wenig Dich erfreun.

Dem müden Armen breitet's seinen Rücken,
Doch selten schon dem Reichen aus;
Im Städtchen winkt's, zum Kerzen Schmaus,
Durch einen Trunk Dich zu erquicken;
Oft siehst Du's schöne Damen schmücken,
Doch schmückt es auch das schlechtste Haus.

Du lieber Leser selber, bist die Zweite,
Doch ist mit Dir sie auch Dein Sohn;
Sie ziert wohl manchen, doch nicht jeden Thron,
Und wird darum des Krieges schönste Beute.
Kein Mädchen hat sie noch bis heute,
Doch haben's ihre Mütter schon.

Das Ganze treibt sich bald im Garten,
Bald treibt's auf Feldern sich herum,
Und hängt sich schlechte Kleider um.
Oft spielt es selbst mit Fürsten Karten,
Die es nicht scheuen, seines Dienst's zu warten,
Denn es ist taub, und blind, und stumm.

M. Nietsreblis.

24. Januar 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. innereS.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27"	8,47	— 7, 4	— 13, 3	— 13, 4	O	0°	überzogen
" 9 U.	27"	8,13	— 7, 4	— 11, 2	— 11, 5	O.	14°	" "
Mtg. 12 U.	27"	7,60	— 6, 6	— 8, 4	— 8, 6	O.	13°	" "
Nchm. 3 U.	27"	7,10	— 6, 2	— 8, 1	— 8, 5	O.	9°	" "
Abd. 9 U.	27"	6,15	— 6, 1	— 7, 0	— 7, 4	O.	19°	" "

Minimum — 13, 3 Maximum — 7, 0 (Temperatur) Oder + 0, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 21 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 25. Januar 1838.

Theater=Nachricht.
Donnerstag: 1) „Die gefährliche Nachbarschaft.“ Lustsp. in 1 Akt. 2) „Der Vater.“ Lustsp. in 4 Akten von Bauernfeld.

Heute, Donnerstag, den 25.: 6tes Quartett des Br. K. V.
1. Quartett von Haydn in Fdur.
2. Clavier-Trio von Beethoven in Bdur.
3. Quartett von Mozart in Adur.
Billetts, à 15 Sgr., sind bei den Herren Cranz und Weinhold, und an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Gewerbeverein.
Physik für Gewerbtreibende: Freitag, 26. Jan., Abends 6 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Verbindungs=Anzeige.
Die am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter Ida, mit dem Königl. Lieutenant in der 2ten Schützen=Abtheilung, Herrn Graf zu Dohna I., beehre ich mich hierdurch statt besonderer Anzeige entfernten Freunden zu notifiziren.
Gorkau den 22. Januar 1838.
v. Gayette, General=Major a. D.

Entbindungs=Anzeige.
Daß meine liebe Frau, Hermine, geb. von Puttkammer, heute von einem gesunden Töchterlein glücklich entbunden worden ist, beehre ich mich, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 24. Januar 1838.
v. Uckermann,
Königl. Justiz-Kommissarius.

Todes=Anzeige.
Das gestern Morgen um ¾ auf 12 Uhr nach langen Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Obrist-Lieutenants a. D., Herrn von Pannwitz, zeigen tief betrübt an:
Breslau, den 24. Januar 1838.
Friederike von Pannwitz, geb. v. Wanchter, als Gattin.
Louise v. Pannwitz,
Haido v. Pannwitz, } als Kinder.
Lieut. im 6. Inf.=Reg.

Todes=Anzeige.
Den gestern Abend 8 Uhr erfolgten Tod meines kleinen Kunows, zeigt Verwandten und Freunden tief betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:
Kammerau, den 22. Jan. 1838.
Eduard Freiherr v. Richthofen.

Todes=Anzeige.
Den 4ten d. M. starb plötzlich im fünften Lebensjahre unser lieber Paul, und am 18ten desselben Monats folgte ihm, nach schweren Leiden, seine sanfte Schwester Clara im zehnten Jahre ihres Alters, beide am katarrhalisch=nervösen Fieber. Entfernten Freunden und Bekannten machen diese traurige Anzeige zur stillen Theilnahme bekannt.
Herrnstadt den 21. Januar 1838.
Sander nebst Familie.

Auktion.
Am 29sten d. M. Vorm. v. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 24. Jan. 1838.
Mannig, Auktions=Kommiss.

☞ Am Neumarkt Nr. 30, beim Antiquar Böhm: Nösselt, Anweis. z. Bildg. angeh. Theologen. 3 Bde. 18 Sgr. Krügers Predigten. 2 Bde. 16 Sgr. Goldoni Scelta delle Commedie. 3 Bde. 15 Sgr. Scelta de piu classici autori. 7 Sgr. Thiemann, ital. Anthologie. 1830. 10 Sgr.

Fisch=Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum und meinen werthen Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich Freitag den 26sten d. Welz schlachte, und Pfundweise verkaufe. Derselbe ist seiner Güte wegen zu empfehlen:
Münster, Fischhändler am Fischmarkt.

Einem hochgeehrten Patronen=Personale des hiesigen Hausarmen=Medizinal=Instituts, zeigt die unterzeichnete Direktion ergebenst an: daß den 27. Januar c., Nachmittags 3 Uhr, die Hauptrevision der Verwaltung des Instituts für das Jahr 1837 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird. Wir laden hierzu nach dem Art. XIII. unserer Statuten die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen. Breslau, den 22. Januar 1838.
Direktion des Hausarmen=Medizinal=Instituts.

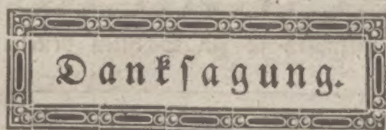
Köllner Domino's

für Herren und Damen, zum nächsten Maskenball in meinem Wintergarten, lasse ich eigends, nach Modells und Zeichnung von dort bezogen, zweihundert Stück aus seidenen Stoffen fertigen. Das originelle und geschmackvolle derselben dürfte für diejenigen sehr ansprechend sein, die sich derselben bedienen wollen. Von Montag den 29sten d. an, liegt eine Auswahl in der Wiener und Pariser Damenputzhandlung von C. Tschach & Comp., Ring Nr. 27, zur Ansicht. Am Ballabende ist eine Garderobe derselben in meinem Wintergartenlokale aufgestellt. Der Preis ist von drei bis fünf Rthlr. festgestellt. Auswärtige, welche den Ball zu besuchen gedenken, wollen mich brieflich wissen lassen, zu welchem Preise sie Dominos für sich reservirt wünschen und den Betrag gefälligst beilegen.
Breslau, den 24. Februar 1838.
Kroll.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts=Termine 1837 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1ten bis 16ten Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung, und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke und Comp. ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis=Termin d. J. gezahlt werden.
Berlin, den 10. Januar 1838.
Robert, Commissions=Rath,
Behrenstraße Nr. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefszinsen vom 1sten bis 16ten Februar 1838, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.
C. Th. Löbbecke & Comp.,
Schloßstraße Nr. 2.



Dem Bürger und Zimmermeister Herrn Morave, welcher die Güte hatte, den am 20sten Januar c., im Kroll'schen Wintergarten stattgefundenen Ball zu veranstalten, denselben in jeder Beziehung auf das vortrefflichste zu arrangiren und in einer, mit besondern Dank anzuerkennenden, uneigennützigen Weise, zu einem wahren Feste der Freude zu schaffen, erlauben sich mehre Theilnehmer dieses Festes ihren Dank hiermit öffentlich an den Tag zu legen.
T. S. C. H. E. W

Das Dom. Schmelwitz bei Canth, bedarf zu Johanni einen erfahrenen Beamten, von mittleren Jahren, wo möglich kinderlos, der sich durch gute Atteste ausweist, nicht oft sein Domicilium gewechselt und die Wirthschaft nicht bloß des Lebensunterhalts, sondern mit Lust und Thätigkeit betreibt.

Verkäufliche Mastschafe.

50 Stück mit Körnern ausgemästetes Schafvieh, als erste Abtheilung eines diesen Winter aufgestellten Stammes von 200 Stück Mastvieh stehen zum Verkauf bei dem Dominium Kunern bei Münsterberg.

Holz=Versteigerung.
Die im Schlage Nr. 16 des Königl. Gläsendorfer Oberwaldes noch unveräußert gebliebenen Hölzer, bestehend in einigen alten Eichen, Kiefern, Fichten, Tannen und gemischtem Schlagholze werden daselbst, Donnerstag, den 8. Februar c. a., Morgens 9 Uhr, auf dem Stocke meistbietend verkauft werden.
Schwammelwitz, den 15. Januar 1838.
Der Königl. Oberförster Böhm.

Römischer Cement,

das dauerhafteste Bindemittel der Bausteine bei Wasserbauten, in dünnen Gewölben, in Fundamenten von Maschinen, als Ueberzug auf Wänden, namentlich am Sockel, in Gesimsen und anderen Verzierungen, an Freitreppen, in feuchten Kellern, als Kitt in den Fugen von Mauern, zwischen Pflastersteinen, zu Trottoirs und dergl., ist fortwährend, in bester Qualität, Lager
die Tonne 400 Pfd. brutto
in Breslau bei C. G. Felsmann,
Ohlauer Str. Nr. 55, Königs-Ecke,
vom 1. Januar c. ab, à 4 Rthlr.;
in Oppeln bei W. G. Galle,
à 3¾ Rthlr.;
in Ratibor bei B. Cecola,
à 3¾ Rthlr.;
in Tarnowitz bei der Fabrik,
à 3½ Rthlr.,
jedoch ohne Rabatt.
Gebrauchs=Anweisungen werden an genannten Orten gratis ausgegeben.

Gestohlen.

Ein ganz neuer Carbonari=Mantel von dunkelolivengrünem Tuch wurde mir heute Vormittag gegen 10 Uhr von der Thür meines Gewölbes gestohlen. Nach hinten zu war derselbe von oben bis unten mit dunkelfarbigem Kittay und die beiden Vorderblätter so wie der Apreßkragen nach vorn zu mit hellgrünem Tuche gefüttert. Der kleine Kragen war von schwarzem karirten Plüsch mit braunem halbseidenem Schloß versehen. — Dem Entdecker des Mantels wird eine angemessene Belohnung zugesichert.
Breslau, den 24. Januar 1838.
H. Herz,
Ohlauer Str. Nr. 7, im blauen Hirsch.

Haus=Verkauf.

In einer hiesigen Vorstadt ist ein Haus, zu dem ein größerer und ein kleiner Garten und ungefähr 10 Morgen Acker gehören, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Dieses Haus, das sich der dabei befindlichen Gärten wegen zur Anlage eines Hospitals oder einer sonstigen wohlthätigen Anstalt eignen dürfte, könnte auch ohne den Acker gekauft werden. Näheres Sandthor, neue Junkernstraße Nr. 10.

Mast=Schöpse.

Das Dominium Güttmannsdorf, ¼ Meile von Reichenbach, offerirt zum baldigen Verkauf 130 Stück starke, mit Körnern schwergemästete Schöpse.

Da die Schlittenbahn nach Altscheidnig
sich im besten Stande befindet, so wie auch der Weg für Fußgänger zur besten Bequemlichkeit eingerichtet ist, so verfehle ich nicht, dies einem geehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen und bitte um gütigen Besuch.
Hoffmann, Koffetier im Fürstensgarten.

Spiegel und Meubles

in allen Holzarten dauerhaft und modern gearbeitet empfehlen:
Bauer & Komp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Kaufmann Pragerschen Hause.

Atlas=Schuhe, à 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., empfiehlt: Ferd. Hannemann,
Schmiedebr. Nr. 38, im letzten Viertel.

Compositions - Stahlfedern,

garantirt von der Fabrik

Henry & Colman in London.

Die Unterzeichneten, Besitzer einer in England seit geraumer Zeit schon höchst renommirten Stahlfedern-Fabrik, geben sich hierdurch die Ehre, nachstehende Anzeige dem verehrten Publikum zu übergeben.

Durch vielfältige Versuche ist es uns gelungen, eine ausgezeichnete Composition für die Bereitung der Stahlfedern zu erfinden, vermöge welcher dieselben alle bisher in den Handel gekommenen Gattungen an Vorzüglichkeit weit hinter sich zurücklassen.

Unsere Stahlfedern erfreuen sich in England und Frankreich ihrer grossen Brauchbarkeit wegen, der allgemeinsten Verbreitung sowohl in Bureaus und Comptoirs, als auch in Schulen, und werden gewiss in Deutschland, so wie dort, die Hamburger Gänsekielen aus dem Gebrauche verdrängen, da die vorzüglichste Gattung unserer Stahlfedern, dieselben nicht nur an Elastizität weit übertrifft, sondern auch Monate hindurch, wie bereits erprobt, ihre ausgezeichnete Güte behalten.

Durch einen ungeheuren Absatz unserer Federn sind wir im Stande, dieselben weit billiger, als andere Fabrikanten Englands zu verkaufen, so dass der Preis unseres Fabrikats, abgesehen von seiner Vorzüglichkeit, mehr als noch einmal so billig gestellt ist, als der aller anderen Gattungen von Federn.

Bei Abnahme grösserer Parthien gewähren wir einen verhältnissmässigen Rabatt.

London. **Henry & Colman,**
Steel pen Manufacturers.

Das Haupt-Depot für ganz Schlesien haben wir Herrn Eduard S. Köbner in Breslau, Ring Nr. 12, im Hause des Kaufmann Herrn Philippi, übergeben.

In Bezugnahme auf obige Anzeige der Herren Henry & Colman in London, empfehle ich mich einem verehrten Publiko mit einem vollständigen Lager von Stahlfedern, und bin ich im Stande, solche sowohl im Ganzen, als in einzelnen Dutzenden, zu den Fabrikpreisen abzulassen. Breslau im Januar 1838.

Eduard S. Köbner,
Ring Nro. 12.

Da ich eine hübsche Auswahl Damen-Kämme nach einem Wiener Modell angefertigt habe, wie auch gute Frisir-Kämme und alle dieses Fach betreffende Arbeiten, so empfehle mich hiermit meinen geehrten Kunden ganz ergebenst:

S. Hautz, Kammacher-Meister,
in der Bude am Hause Nr. 25, neben dem goldnen Becher.

Schaafvieh-Verkauf bei den Gütern Dambrau, Falkenberger Kreises.

Die zum Verkauf gestellten Zucht-Böcke werden die Herren Käufer hoffentlich um so mehr zufrieden stellen, da die Preise zeitgemäß fixirt sind. Nur ganz ausgezeichnete Thiere sind laut dem diesfälligen vorzulegenden Verzeichnisse zu höhern und verschiedenen Preisen notirt. Von einigen hundert zum Verkauf bestimmten Zuchtmüttern sind erst 100 Stück zu Bildung einer Stammheerde zugesagt, auch werden gegen 300 junge Schöpse zu fernerer Benutzung der Wolle verkauft werden. Den hohen Adel und die sichere Vererbung bekunden nicht nur die sehr schönen Lämmer, sondern auch die Jährlinge, so wie auch die Vereinigung hoher Dichtheit mit höchster Feinheit immer gelungener hervortritt.

Da alle Nachrichten aus England, Wien und Berlin darin übereinstimmen, daß höchst und hochfeine Wollen neuester Zeit vorzugsweise gesucht und längst gänzlich vergriffen sind, so bewährt sich auch hierin die seit ewiger Zeit gemachte Erfahrung, daß wahrhaft schöne Waare stets gerechte Anerkennung findet, auch richtige Ansicht, im Verein mit Fleiß, auch umsichtiger Aufmerksamkeit und Ausdauer, selbst bei bedeutenden Geld-Verwendungen, jederzeit mit einem sichern Erfolge belohnt wird.

Dambrau bei Schurgast und Oppeln, den 18. Januar 1838.

Der Regierungs- und Land-Rath
von Ziegler.

Zum Frühstück,

Warmbier die Tasse 6 Pf., Kaffee die Tasse 6 Pf., Baierisch Bier die Kuffel 2 Sgr. — Das monatliche Abonnement für den Mittagstisch kostet 3 Rtlr. Schmidt, in der goldnen Krone am Ringe Nr. 29.

Die
Amerikanische Caoutchouc
oder
Gummi-Elastikum-Auflösung

empfing wieder und empfiehlt:

Salomon Simmel junior,
Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Bei dem Dom. Niklasdorf bei Strehlen beginnt der Verkauf der 2 u. 3jähr. Sprungböcke mit dem 27. Januar und sind von da ab, die Verkaufstage in jeder Woche, Mittwoch und Sonnabend. Die Feinheit der Heerde ist bekannt, so wie daß sie complett gesund.

Bei demselben Dominio wird der Posten des Schäfers zu Johanni vacant, es können cautionsfähige Schäfer, die bei feinen Heerden gedient und vorzügliche Zeugnisse über ihr Wohlverhalten haben, sich vom 27. Januar ab, melden.

Die bedeutende Brauerei mit Kaffeehaus daselbst wird Johanni pachtlos, cautionsfähige Pächter wollen sich beim Dominio melden.

Ein fast noch ganz neuer, verglaster Ausstelleschrank und mehrere große Kisten sind ganz billig zu verkaufen:

Nikolaistraße Nr. 43 bei C. W. Wittig, Glasermeister.

Ein sehr billiger Ausverkauf aller Arten Porzellain und Glaswaaren findet Statt: in der Porzellain- und Glaswaaren-Bude gleich neben dem Schweidnitzer Keller, bei C. W. Wittig.

Zu verkaufen ist ein Schlitten Nikolaistraße Nr. 57.

Ein ganz kleines russisches Pferd steht billig zum Verkauf beim Gastwirth, Antonienstraße, zum weißen Storch.

Zu vermiethen

und den 1. April c. zu beziehen, in Kanth auf der Kirchstraße Nr. 20, ein Quartier im ersten Stock, bestehend aus vier Stuben, lichter Küche und nöthigem Zubehör. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer selbst zu erfahren.

Taschenstraße Nr. 14, der erste Stock von zwei Stuben nebst Zubehör, für einen stillen Miether, Ostern zu beziehen.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Frankfurt a/O. und Berlin, zu erfragen: Reusche Str. im rothen Hause in der Gaststube.

Eine lichte, bequeme Stellmacher Werkstelle, nebst Zubehör, Hofraum und Wohnung ist zu vermiethen Klosterstraße Nr. 24.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 24. Januar 1838.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$142\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{3}{4}$
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	$151\frac{3}{4}$	$151\frac{1}{4}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6. 26\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$100\frac{1}{2}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	$102\frac{5}{12}$	—
Augsburg	2 Mon.	—	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . .	—	$95\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	113
Poln. Courant	—	$104\frac{2}{3}$
Wiener Einl.-Scheine . . .	—	41

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{1}{6}$	—
Seehdl.Pr.Scheine à 50R.	—	$64\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{2}{3}$	88
Gr.Herz. Posen.Pfandbr	4	—	$104\frac{2}{3}$
Schles.Pfndbr.v.1000R.	4	$106\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 -	4	107	—
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	$105\frac{1}{4}$
dito dito 500 -	—	—	$105\frac{1}{9}$

Disconto . . . . $4\frac{1}{2}$

Angekommene Fremde.

Den 23. Jan. Weiße Adler: Hr. Major Chlebus a. Neu-Ruppin vom 24. Landwehr-Regim. — Rautenkranz: Hr. Amtmann Hofmann aus Weißwasser. Hr. Part. v. Wodpol a. Olonie. HH. Kfl. André a. Leipzig u. Werner a. Leobschütz. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Kratzsch a. Barmen. Hr. Gutsb. Baron v. Gregory a. Peucke. — Gold. Schwerdt: Hr. Part. Naacke aus Dyhernfurth. HH. Kfl. Asten aus Eisenach und Lahusen a. Leipzig. — Gold. Zepter: Hr. Gutsp. Klechta aus dem Gr. Herz. Posen. — Gold. Baum: Frau Gutsb. v. Morawska aus Zakrzewo. Hr. Wirthschafts-Inspektor Bobertag a. Würben. Graf v. Wartensleben a. Sulau. Hr. Gutsb. Gocht a. Gr. Graben. Hr. Landrath Rupprecht a. Striegau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Major von Lilienhoff a. Festenberg. Hr. Part. Heller aus Chrzelitz. Deutsche Haus: Hr. Lieut. Teller a. Glatz vom 10. Inf.-Regim. Hr. Kapellan Bürgel a. Schömberg. Frau v. Monsterberg aus Ratibor. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Elsner a. Zieserwitz.

Privat-Logis: Reuschestraße 45. Hr. Handlungs-Kommis Ebert a. Plauen. Hummerey 3. Hr. Kaufmann Wunderlich a. Zobten. Katharinenstraße 2. Hr. Maschinenmeister Nagel a. Königshütte.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.